

... da weint das Finanzamt!

Auf Grund der starken Nachfrage zur Berichterstattung in unserer Ausgabe 7+8/04 zum Thema der steuerlich geförderten, privaten Altersvorsorge finden Sie hier noch mal die entsprechenden Inhalte. Gesundheitsreform, Rentenreform – wir alle müssen umdenken. Ganz besonders betrifft das den Bereich der Altersvorsorge, da heute viel früher und bewusster Entscheidungen zur Absicherung des Lebensabends getroffen werden müssen.

| Redaktion

Auf den steigenden Bedarf im Bereich der stationären Pflege hat der Gesetzgeber das erste Mal mit der Einführung der gesetzlichen Pflegeversicherung als Pflichtversicherung reagiert. Beruhend auf der Erkenntnis, dass der ständig steigende Bedarf an stationärer Pflegevorsorge nach dem damals bestehenden Modell auf Dauer nicht finanzierbar gewesen wäre, wurden mit Einführung der Pflegeversicherung auch neue Anforderungen an die Träger von stationären Pflegeeinrichtungen gestellt. Dadurch ist es bereits heute gelungen, die Pflegequalität zu verbessern und Kostentransparenz zu erzeugen. Der Markt der stationären Pflege ist ein interessanter Zukunfts- und Bedarfsmarkt. Warum und wie sinnvoll investiert werden kann, soll hier aufgezeigt werden.

Die Altersstruktur ist in Bewegung

Demographische Studien zeigen es deutlich: der Anteil der bis 60-Jährigen sinkt vom Jahr 2000 bis 2050 von 77 % auf 57 %. Gleichzeitig steigt der Anteil der Bevölkerung, die Bevölkerung über 60 Jahre von 23 % (im Jahr 2000) bis zum Jahr 2050 auf 42,6 % an. In Zahlen ausgedrückt, stehen damit im Jahr 2005 42 Millionen unter 60-Jährige einer Bevölkerung von 31 Millionen Menschen gegenüber, die über 60 Jahre alt sind. Das heißt, dass ab 2050 mehr als 40 % der Gesamtbevölkerung über 60 Jahre alt sind. Im gleichen Maße, wie die Überalterung der Gesellschaft wächst, nimmt natürlich auch die Anzahl der Pflegebedürftigen um mehr als das Doppelte

zu. Und für all diese zukünftigen Pflegebedürftigen müssen nun auch stationäre Pflegeplätze geschaffen werden. Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung hat z.B. errechnet, dass bis zum Jahr 2010 in Deutschland pro Jahr 13.000 Pflegebetten dazu kommen müssten, in großen Städten noch mehr. Geht man von einer Anzahl von 100 Betten pro Pflegeheim aus, so müssten jedes Jahr 130 und mehr dieser Häuser neu gebaut werden. Doch tatsächlich gebaut wird deutlich weniger und der Druck, den nötigen Bedarf zu gegebener Zeit decken zu können, immer größer.

Investitionen in eine Pflegeimmobilie – lohnt sich das?

Mit der Reform der gesetzlichen Pflegeversicherung wurden nicht nur Qualifikation und Pflegeleistung geändert, sondern auch drei Vergütungsbereiche mit pauschalen Budgets, besser bekannt als die drei Pflegestufen, eingeführt. Die erste Stufe und damit der wichtigste Teil ist die Definition der Pflegeleistung. Die zweite Pflegestufe beinhaltet Unterkunft und Verpflegung, ebenfalls fest budgetiert. Die dritte Stufe schlussendlich deckt die Kapitalisierung von Investitionen, welche auch pauschal vergütet wird. Die stationäre Pflege an sich finanziert sich wie folgt: die pflegerische Hilfe zahlt die Pflegekasse, die Unterbringung und Verpflegung sowie die Investitionskosten bezahlt der Bewohner oder aber, falls dieser dazu nicht in der Lage ist, das Sozialamt. Ist eine Pflegeeinrichtung mit Bewohnern belegt, ist auch die Mietzahlung ge-

info:

Nähere Informationen erhalten Sie mit Hilfe unseres Faxcoupons auf S. 10.